

Ein kurzer Leitfaden zum Euro



Wissenswertes zum Euro



Am 1. Januar 1999 schlug die Geburtsstunde des Euro. Erstmals erschien er auf Gehaltszetteln und Rechnungen. Am 1. Januar 2002 hielt er dann in Form von Banknoten und Münzen Einzug in die Tresore der europäischen Banken, die Kassen der Geschäfte und die Geldbörsen der Bürgerinnen und Bürger. Das war ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur wirtschaftlichen Integration der Europäischen Union, der 1957 mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft begann.

Damals und heute: Schritte in Richtung Euro

1957

Mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird die Entwicklung hin zu einem gemeinsamen Markt mit freiem Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr angestoßen.

Der gemeinsame Markt wächst und gedeiht, doch behindern die vielen verschiedenen Währungen den Handel.

1992

Im Vertrag von Maastricht wird festgelegt, dass Europa im 21. Jahrhundert eine starke gemeinsame Währung haben soll.

1999

Der Euro wird als „virtuelle Währung“ eingeführt.

2002

Es kommt Leben in den Euro – ungefähr 8 Milliarden Banknoten und 38 Milliarden Münzen werden in Umlauf gebracht.

Die Erweiterung des Euroraums, mit der die weltweit zweitgrößte Volkswirtschaft entstand, setzt sich fort.

Was ist das Ziel?

Der Euro und die **Wirtschafts- und Währungsunion (WWU)** sollen es den europäischen Volkswirtschaften ermöglichen, effizienter und effektiver zu funktionieren, und so letztlich den Bürgerinnen und Bürgern Europas zu mehr Arbeitsplätzen und größerem Wohlstand verhelfen.

Genauere Betrachtung

Als Symbol für den Euro steht „€“.
Die Euro-Banknoten sehen in allen Mitgliedstaaten des Euroraums gleich aus.

Die Geldscheine weisen verschiedene Sicherheitsmerkmale auf. Schauen Sie ruhig mal genau hin!

Bei den Euro-Münzen dagegen ist nur eine Seite in allen Ländern einheitlich gestaltet, die andere zeigt ein länderspezifisches Motiv.

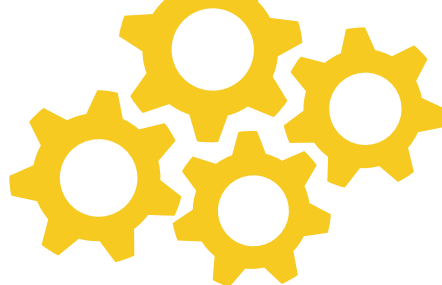
Der Euro in der Welt

Sie werden überrascht sein, wie weit der Euro verbreitet ist: Er wird in der Karibik (Guadeloupe, Martinique und Saint-Barthélemy), im Indischen Ozean (Mayotte und Réunion), im Atlantischen Ozean (Azoren, Kanarische Inseln, Madeira und Saint Pierre und Miquelon), in Ceuta und Melilla an der Nordküste Afrikas sowie im südamerikanischen Französisch-Guayana als Zahlungsmittel verwendet. In Andorra, Monaco, Vatikanstadt und San Marino ist er aufgrund von Währungsvereinbarungen mit der EU offizielle Landeswährung, und im Kosovo⁽¹⁾ und in Montenegro wird er de facto als Zahlungsmittel verwendet.

⁽¹⁾ Diese Bezeichnung berührt nicht die Standpunkte zum Status und steht im Einklang mit der Resolution 1244/1999 des VN-Sicherheitsrates und dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofs zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovo.



Spielregeln: Einführung und Steuerung des Euro



Überprüfung der wirtschaftspolitischen Steuerung

Die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008–2009 hat Schwachstellen im Rechtsrahmen für die Koordinierung der Wirtschaftspolitik in der WWU offengelegt. Daraufhin hat die EU die Vorschriften und Verfahren für die Mitgliedstaaten des Euroraums und der EU verschärft, damit deren Wirtschafts- und Haushaltspolitik besser koordiniert werden kann. Aufgrund von Leitlinien, die die Kommission 2022 zusätzlich ausgearbeitet hat, werden weitere Änderungen zur Unterstützung der Volkswirtschaften in Erwägung gezogen.

Aufnahme in den Club

Grundsätzlich können alle EU-Mitgliedstaaten den Euro als Währung einführen. Dazu müssen sie jedoch eine Reihe von Kriterien erfüllen, um zu zeigen, dass ihre Volkswirtschaften ausreichend darauf vorbereitet sind. Anhand dieser sogenannten Konvergenzkriterien wird überprüft, ob die öffentlichen Finanzen gemessen an Indikatoren für das Haushaltsdefizit und die Staatsverschuldung langfristig tragfähig sind. Sie sollen auch sicherstellen, dass die Mitgliedstaaten niedrige Inflationsraten und langfristige Zinssätze sowie stabile Wechselkurse und eine dementsprechend hohe makroökonomische Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit aufweisen.

Solide öffentliche Finanzen

Der Euro bietet viele potenzielle Vorteile – aber nur, wenn die teilnehmenden Mitgliedstaaten solide wirtschaften. Aus diesem Grund war die Mitgliedschaft im Euroraum von Anfang an mit der verbindlichen Vorgabe verbunden, hohe oder gar übermäßige Haushaltsdefizite zu vermeiden und die Staatsverschuldung auf einem tragfähigen Niveau zu halten. Die Einhaltung dieser Verpflichtung zu einer soliden Finanzpolitik wird anhand eines als Stabilitäts- und Wachstumspakt bezeichneten Regelwerks überwacht.

Dieser Pakt wurde infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise weiter ausgebaut. Die Regierungen der Euro-Länder müssen nun ihre Haushaltsentwürfe der Kommission und den anderen Euro-Ländern zur Prüfung vorlegen. Aufsichtsmechanismen dienen allen EU-Mitgliedstaaten als Richtschnur für ihre

Haushalts-, Reform- und Investitionsziele. Die allgemeine Ausweichklausel des Stabilitäts- und Wachstumspakts wurde erstmals im März 2020 aktiviert, um den Mitgliedstaaten die Möglichkeit zu geben, geeignete Maßnahmen gegen die COVID-19-Pandemie zu ergreifen und dabei von den normalerweise geltenden Vorgaben des haushaltspolitischen Rahmens abzuweichen. Die Kommission hat Leitlinien für mögliche weitere Änderungen des Rahmens für die wirtschaftspolitische Steuerung vorgelegt.

Förderung von Reformen und Investitionen

Solide Staatsfinanzen allein garantieren noch keine dynamische Wirtschaft im Euroraum. Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat auch gezeigt, dass es eines neuen Ansatzes bei der Regulierung der Finanzdienstleistungen bedarf und die Entwicklungen an den Finanzmärkten aufmerksam beobachtet werden müssen. Außerdem wurden neue Überwachungsinstrumente eingeführt, um zu gewährleisten, dass die Euro-Länder wirtschaftspolitische Strategien verfolgen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern, Wachstum und Beschäftigung fördern und Reformen und Investitionen zur Unterstützung der Digitalstrategie der EU und des Grünen Deals begünstigen. Auch hier gilt: Vorbeugen ist besser als heilen! So sollen diese neuen Überwachungsinstrumente schädliche wirtschaftliche Fehlentwicklungen wie beispielsweise die Bildung von Immobilienpreisblasen verhindern.



Der Nutzen überwiegt



Der Euro hatte während der Wirtschafts- und Finanzkrise mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dabei offenbarten sich Schwachstellen in der institutionellen Architektur, die eingehend analysiert und beseitigt werden mussten. Im Ergebnis wurde der Steuerungsrahmen der Wirtschafts- und Währungsunion gestärkt.

Zwar muss der Rahmen für die wirtschaftspolitische Steuerung der EU weiterentwickelt werden, doch sollte man nicht übersehen, welche enormen Vorteile der Euro ganz Europa gebracht hat, vor allem den europäischen Bürgerinnen und Bürgern sowie den Unternehmen.

Was haben die Bürgerinnen und Bürger davon?



Mehr Auswahl und Preisvorteile

Geschäfte und Anbieter unterliegen einem intensiveren Wettbewerb. Das führt zu niedrigeren Verbraucherpreisen und hält Preiserhöhungen in Grenzen.

Grenzüberschreitendes Einkaufen ist viel einfacher geworden!

Im Euroraum brauchen wir keine Wechselkurse mehr umzurechnen, wir können Preise problemlos vergleichen und haben eine größere Auswahl.

Eine stabile Währung

Seit der Einführung des Euro lag die Inflationsrate im Euroraum stets bei rund 2 % pro Jahr. Das ist bemerkenswert stabil und niedrig, vor allem im Vergleich zu den Inflationsraten von teils über 20 %, die einige EU-Mitgliedstaaten in den 1970er und 1980er Jahren verzeichneten. Die erhöhte Inflation im Jahr 2022, die die Weltwirtschaft belastete war auf verschiedene Gründe zurückzuführen, darunter Lieferkettenprobleme und sehr hohe Energiepreise. Sie wurde genau überwacht, um geeignete politische Antworten darauf zu finden.

Billiger und einfacher reisen

Reisen ist im Euroraum viel leichter als früher: Da kein Geld mehr umgetauscht werden muss, fallen auch keine Umtauschgebühren mehr an.

Auch außerhalb des Euroraums kann der Euro problemlos umgetauscht werden. Schätzungen zufolge sind dort wertmäßig 20 % bis 25 % der Euro-Banknoten in Umlauf.

Was haben die Unternehmen davon?

Ganz einfach: niedrigere Zinssätze = mehr Investitionen



- Bei geringer Inflation bleiben die Zinsen niedrig.
- Die Unternehmen können günstigere Kredite aufnehmen, um beispielsweise in neue Maschinen oder in Forschung und Entwicklung zu investieren.
- Neue Produkte, neue Dienstleistungen und eine höhere Produktivität.
- Wirtschaftswachstum, mehr und bessere Arbeitsplätze.

Wirtschaftliche Stabilität erleichtert langfristige Planung

Für die europäischen Unternehmen ist es heute leichter, langfristig zu investieren. Dank stabiler Zinssätze können sie besser abschätzen, ob sich ihre Investitionen rentieren werden.

Niedrigere Risiken und Kosten fördern Handel und Investitionen über Grenzen hinweg

Früher wurde der Handel zwischen den EU-Mitgliedstaaten in zahlreichen Währungen mit schwankenden Wechselkursen abgewickelt. Zur Abfederung des Wechselkursrisikos verlangten die Unternehmen in der Regel im Ausland höhere Preise, die ein Hemmschuh für den Handel waren. Dieses Risiko besteht nun nicht mehr.

Außerdem ist der Handel in einem Binnenmarkt mit einheitlicher Währung viel effizienter als ein länderübergreifender Handel mit vielen verschiedenen Währungen. Vor der Einführung des Euro wurden die durch den Geldumtausch entstehenden Kosten in der EU auf 20 bis 25 Milliarden Euro jährlich beziffert. Diese Kosten fallen heute im Euroraum nicht mehr an.

Was hat Europa davon?

Stärker integrierte Finanzmärkte

Infolge der wirtschaftlichen und geldpolitischen Integration fließt Investitionskapital wesentlich leichter dahin, wo es am effizientesten eingesetzt werden kann. An einem erweiterten Finanzmarkt im Euroraum mit ordnungsgemäßer Regulierung und Aufsicht steht auch mehr Kapital für Investitionen zur Verfügung, und Investoren können ihre Risiken breiter streuen.

Der Euroraum – ein internationales Schwergewicht

Die großen Akteure der Weltwirtschaft kommen in internationalen Gremien wie dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der G-7/G-20 zusammen, um für Stabilität auf den Weltmärkten zu sorgen. Der Euro ist nun nach dem US-Dollar die weltweit zweitwichtigste Währung. Und die Stimme der EU als eines der wichtigsten Wirtschaftsräume der Welt hat global mehr Gewicht. Neben dem Bargeld würde ein digitaler Euro, d. h. Zentralbankgeld in digitaler Form, die internationale Rolle des Euro und die offene strategische Autonomie der EU stärken. Er würde auch Verbraucherinnen



und Verbrauchern sowie Unternehmen mehr Möglichkeiten bieten, wenn kein Bargeld verwendet werden kann. Deshalb prüfen die Europäische Zentralbank (EZB) und die Europäische Kommission derzeit die vielfältigen Fragen, die sich im Hinblick auf ein mögliches künftiges Vorgehen stellen.

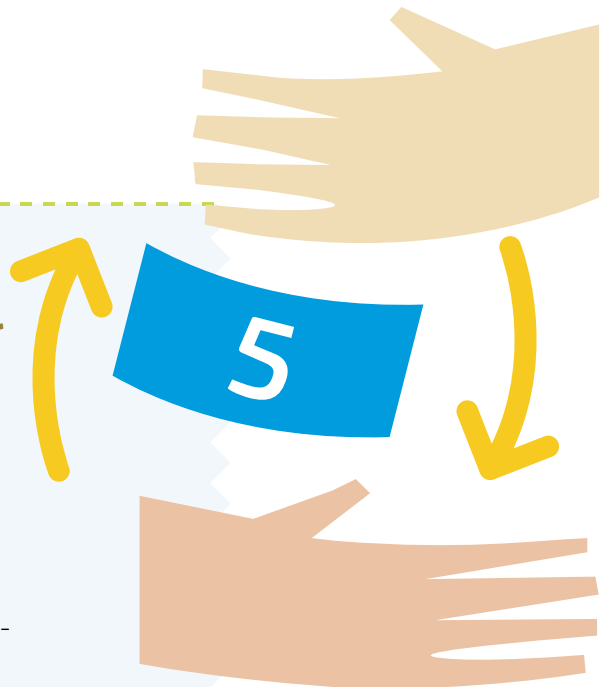
Der Euro ist für europäische Unternehmen im internationalen Handel von Vorteil

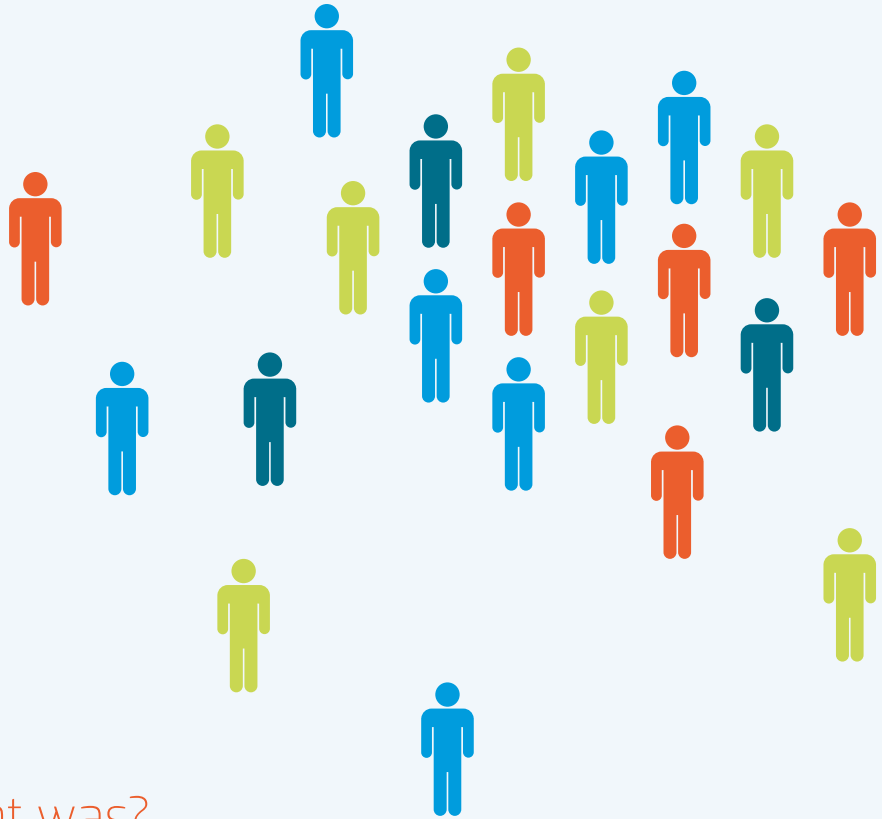
Der Euro wird aufgrund seiner Stärke und Verfügbarkeit sowie des Vertrauens, das er genießt, gern im internationalen Handel genutzt. So können die Unternehmen des Euroraums ein- und ausgehende Zahlungen in Euro abwickeln, was sie von globalen Währungsschwankungen unabhängig macht und auch ihren Partnern den Handel erleichtert.

Die Vorteile des Euro im Überblick

Die WWU und der Euro bedeuten für uns:

- eine stabile Währung
- in der Regel eine geringe Inflation und niedrigere Zinsen
- Preistransparenz
- keine Umtauschgebühren
- stärker integrierte Finanzmärkte mit angemessener Regulierung und Aufsicht
- eine leistungsfähigere Wirtschaft
- ein Regelwerk für solide öffentliche Finanzen
- ein größeres Gewicht der EU in der Weltwirtschaft
- einen Vorteil im internationalen Handel
- ein sichtbares Symbol der europäischen Identität





Wer macht was?

Europäische Kommission

Die Kommission, insbesondere ihre Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen (GD ECFIN), beobachtet die wirtschaftlichen Entwicklungen in der gesamten EU und trägt dazu bei, dass die oben erwähnten Rechtsvorschriften umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Europäische Zentralbank (EZB)

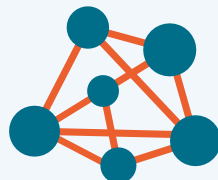
Die EZB ist eine unabhängige Einrichtung der EU, die geldpolitische Entscheidungen trifft, um die Preisstabilität im Euroraum zu wahren. In Zusammenarbeit mit den nationalen Aufsichtsbehörden muss die EZB auch eine wirksame und übereinstimmende Beaufsichtigung des europäischen Bankensektors sicherstellen.

Europäisches Parlament

Das Europäische Parlament ist in diesem Prozess das gesetzgebende Organ, in dem Anhörungen, Debatten und Abstimmungen stattfinden. Es beschließt gemeinsam mit dem Rat und gibt Stellungnahmen dazu ab, ob eine bestimmte Politik umgesetzt werden sollte oder nicht.

Der Rat „Wirtschaft und Finanzen“ und die Euro-Gruppe

In den Sitzungen dieser Gremien werden die meisten Entscheidungen zum Euro getroffen. Der Rat „Wirtschaft und Finanzen“ setzt sich aus den Finanzministerinnen und Finanzministern aller EU-Mitgliedstaaten zusammen, während in der Euro-Gruppe die Finanzministerinnen und Finanzminister der Länder des Euroraums vertreten sind.





Euro-Faktencheck

Vorurteil: Der Euro führt zu einem Verlust an nationaler Souveränität

In der heutigen globalisierten Welt und Wirtschaft wird die nationale Souveränität durch die Zusammenarbeit der Länder des Euroraums vielmehr gestärkt. Ein Land tritt zwar mit der Einführung des Euro ein gewisses Maß an Souveränität freiwillig an die Gemeinschaft

ab, ist dafür aber an der Koordinierung der wirtschaftlichen Strategien und der Haushaltskontrolle zum allseitigen Nutzen sämtlicher Euro-Länder beteiligt und kann dadurch an wirtschaftlichem Einfluss und Gewicht gewinnen.

Zahlen und Fakten



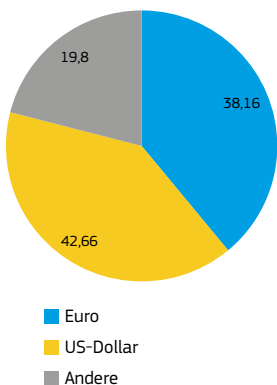
Bei der Euro-Einführung kamen 38 Milliarden Euro-Münzen in Umlauf, im damaligen Euroraum also rund 124 Münzen pro Kopf.

Der Euro ist für andere Länder eine attraktive Reservewährung. 2021 wurden rund 20 % der weltweiten Währungsreserven in Euro gehalten.

Die durchschnittlichen Kosten einer Überweisung von 100 Euro sind seit der Einführung der Regeln für grenzüberschreitende Zahlungen im Jahr 2001 von 24 Euro auf 2,40 Euro gesunken.

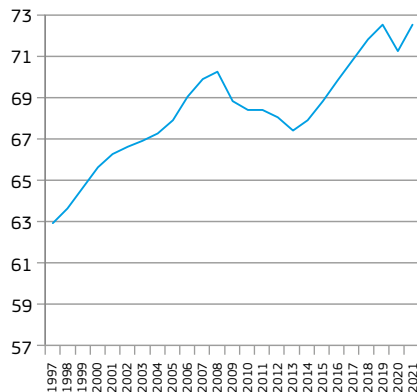
Rund 36 % des Gesamtvolumens aller Finanztransaktionen weltweit – Zahlungen innerhalb des Euroraums nicht mitgerechnet – lauten auf Euro, während 50 % in US-Dollar abgewickelt werden.

Anteil des Euro am weltweiten Zahlungsverkehr 2021 (%)



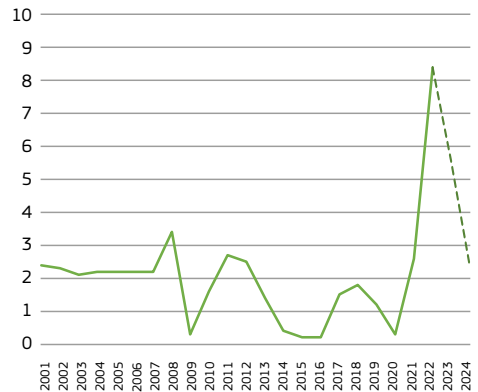
Eine Währung für den internationalen Handel

Beschäftigungsquote im Euroraum (Altersgruppe 20 – 64 Jahre)



Eine Währung für Wachstum und Beschäftigung

Inflation im Euroraum (%)



Eine Währung für Stabilität



- Euroraum
- EU-Mitgliedstaat mit Ausnahmeregelung
- EU-Mitgliedstaaten, die den Euro noch nicht eingeführt haben



Weitere Informationen

zum Euro:

https://economy-finance.ec.europa.eu/euro_de

Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen (Englisch):

https://commission.europa.eu/about-european-commission/departments-and-executive-agencies/economic-and-financial-affairs_de

zur Europäischen Kommission:

https://commission.europa.eu/index_de

zur Europäischen Zentralbank:

<https://www.ecb.europa.eu/home/html/index.de.html>

Stand: Januar 2023

© Europäische Union, 2023

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Illustrationen: © Europäische Kommission

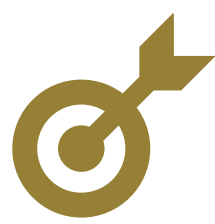




Europäische
Kommission

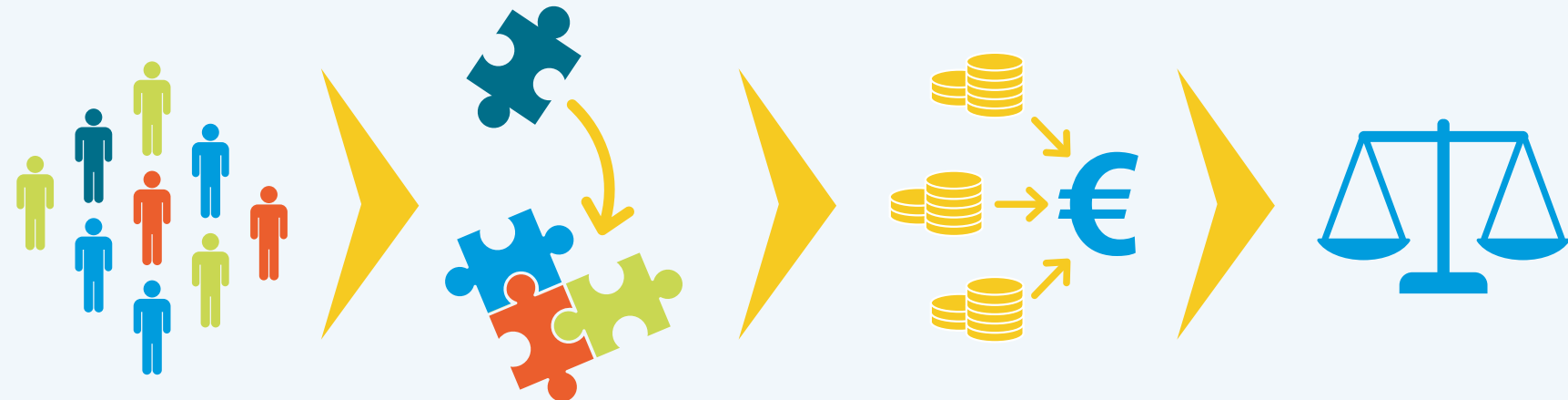
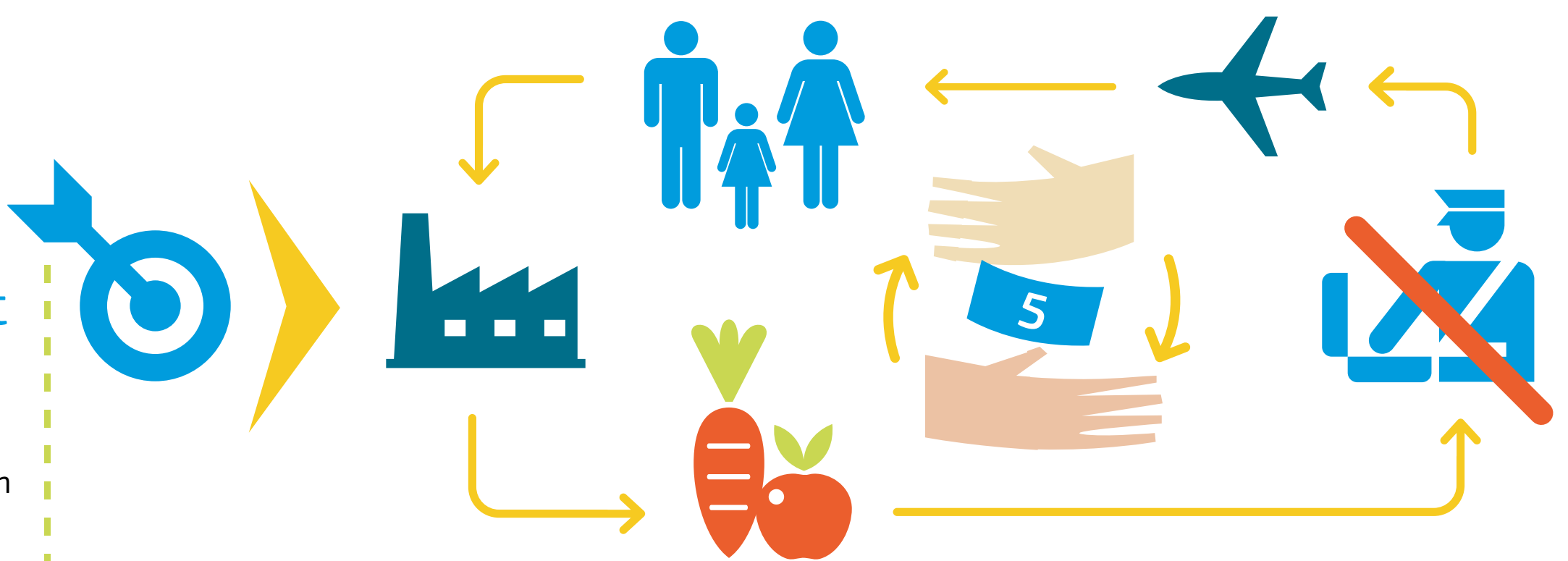
Der Weg zur gemeinsamen Währung: die Geschichte des Euro

1957



Schaffung der Grundlagen für den europäischen Binnenmarkt

Mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird 1957 das Fundament des gemeinsamen Marktes gelegt und die europäische Integration eingeleitet. Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital können nun ohne Hindernisse zunehmend freier zwischen den Mitgliedstaaten zirkulieren.



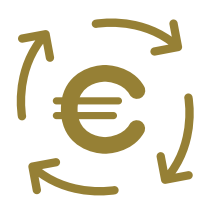
1992



Der gemeinsame Markt wird Realität

Freizügigkeit und freier Warenverkehr werden in Europa immer stärker wahrgenommen, wobei sich die Währungsvielfalt als Hindernis im Binnenmarkt erweist, das die weitere Integration hemmt. Wie kann dieses Integrationshindernis beseitigt werden? Im Vertrag von Maastricht wird 1992 festgelegt, dass Europa im 21. Jahrhundert eine stabile gemeinsame Währung haben soll.

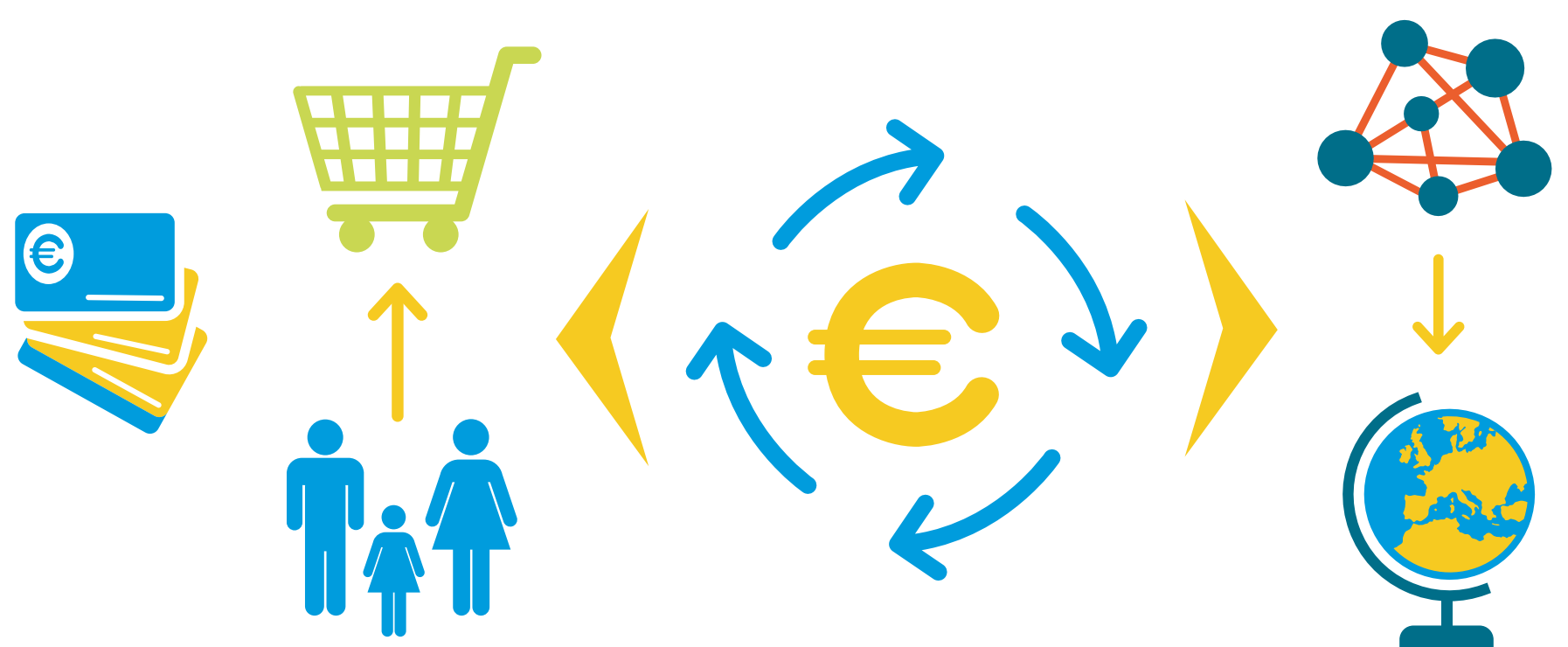
2002



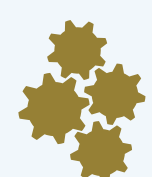
Der Euro erwacht zum Leben

Am 1. Januar 2002 kommen Euro-Banknoten und Euro-Münzen in die Tresore der europäischen Banken, in die Kassen der Geschäfte und die Geldbörsen der Bürgerinnen und Bürger. Seither haben weitere EU-Mitgliedstaaten den Euro eingeführt, wodurch immer mehr Menschen und Unternehmen in den Genuss der konkreten Vorteile des Euro kommen.

Die Erweiterung des Euroraums setzt sich dynamisch fort.



HEUTE



Den Euro auf Kurs halten

Kriterien und Regeln für eine stabile und harmonische Wirtschaft im Euroraum gab es von Anfang an. Im Anschluss an die Wirtschafts- und Finanzkrise wurde der Rahmen für die wirtschaftspolitische Steuerung des Euroraums gestärkt, um in Schwierigkeiten geratene Euro-Länder bei der Rückkehr zum Stabilitätskurs zu unterstützen und ähnliche Probleme in Zukunft zu vermeiden. Die Europäische Kommission nimmt die neuen Herausforderungen zum Anlass, diesen Rahmen weiterzuentwickeln und auf eine vertiefte und fairere Wirtschafts- und Währungsunion hinzuarbeiten.